**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte
**Band:** 72 (1992)
**Heft:** 6

**Werbung**

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

es sie gab, obgleich die Partituren verschollen sind. Kurzum, es gelingt Strebel, die Bedeutung sowohl der gesellschaftlichen Einflüsse und der Freundesbeziehungen wie auch der ideellen Werte der Freimaurerei für Mozart und sein musikalisches Schaffen durch eine Fülle von Zeugnissen zu belegen. Dass er auf problematischere Seiten des Ordenswesens weniger eingeht, ist ihm nicht zu verargen. Es kommt indessen nicht von ungefähr, dass Kaiser Joseph II. 1785 ein Edikt gegen die «Geheimbünde» erliess und nur noch in den Landeshauptstädten Sammellogen zuliess. Die Monarchen, sie mochten so aufgeklärten Geistes wie Joseph II. sein, witterten einen Staat im Staate, vielleicht gar subversive Umtriebe, und tatsächlich gab es nach der Französischen Revolution eine «Verschwörungstheorie», die den Geheimbünden die Verantwortung für die Ereignisse in Frankreich zuschob. Mozart ist der Freimaurerei auch nach dem kaiserlichen Erlass treu geblieben *(Rothenhäusler Verlag, Stäfa 1991).*

**«Hinterlegte Botschaften»**

In der vorliegenden Studie, die aus einer Marburger Dissertation hervorgegangen ist, untersucht *Madeleine Marti, «wie deutschsprachige Autorinnen den schwierigen Prozess zwischen dem Autonomiestreben lesbischer Frauen und der Anpassung an heterosexuelle Normen ästhetisch umsetzen».* Die Verfasserin versteht ihre Arbeit als einen Beitrag zur feministischen Literaturwissenschaft, was für sie bedeutet, dass sie Front macht gegen Diskriminierungen, Stigmatisierungen und Tabuisierungen, die sie kurzerhand zu Prämissen ihres Vorhabens erklärt. Daran sind Zweifel mehr als angebracht; es gibt konkrete Beispiele, die dagegen anzuführen wären. Verdienstvoll ist trotzdem, was Madeleine Marti an Einzelfällen von Marlen Haushofer bis Christa Reinig aus der deutschsprachigen Literatur seit 1945 vorführt. Weitere besprochene Autorinnen sind: Ingeborg Bachmann, Johanna Moosdorf, Marlene Stenten, Judith Offenbach, Waldtraud Lewin und Gertrud Wilker. Die Verfasserin rügt, dass der Literaturbetrieb klar von Männern beherrscht sei; aber sie erwähnt doch gerechterweise auch, dass zum Beispiel die ganz aus Männern zusammengesetzte Jury des Bremer Literaturpreises 1955 Ilse Aichinger, 1957 Ingeborg Bachmann, 1964 Christa Reinig und 1968 Helga M. Novak ausgezeichnet hat, denen Gabriele Wohmann und Christa Wolf folgten. In der Reihe der Preisträger sind die Frauen keine Alibi-Minderheit. Der Hauptteil der Untersuchung besteht in zusammenfassenden Darstellungen der acht Autorinnen und ihrer Werke, die – als herausragende Beispiele – lesbische Thematik gestalten. Damit betritt Madeleine Marti in der neuern Literaturwissenschaft Neuland. *(M. & P. Verlag für Wissenschaft und Forschung, J. B. Metzlersche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag, Stuttgart 1991).*